## Ökumenische Kampagne 2019: Gemeinsam für starke Frauen. Gemeinsam für eine gerechte Welt

Werkheft Feiern 2019, Fastenopfer/Brot für alle, Luzern/Bern, Seite 18

Predigtanregung

Predigttext: **Mt 1,1 -32**

Ungeahnte Menschwerdungen Gottes

Nassouh Toutoungi

Christkatholischer Priester, Neuenburg

In einer Gesellschaft, in der Frauen wenige Rechte und viele Pflichten hatten, hat die Bibel einige aussergewöhnliche Frauenporträts geschaffen. Mit Absicht, denn diese Frauen sind wunderbar, hartnäckig, manchmal schlau oder einfallsreich und passen sich damit in das Projekt Gottes ein, dessen Ziel es ist, Leben zu ermöglichen – selbst da, wo man es für unmöglich hält.

Dass einige von ihnen in der Genealogie Jesu am Anfang des Matthäus Evangeliums vorkommen, kann uns erstaunen. Denn Genealogien sollen aufzeigen, wie wichtig ein Abkömmling ist. Normalerweise werden bekannte und wichtige Personen darin aufgeführt. Und die, die als Schandfleck gelten, werden stillschweigend weggelassen. Die Frauen in dieser Genealogie Jesu gehören zu dieser zweiten Kategorie. Ihre Namen lauten: Tamar (Gen 38,1– 30), Rahab (Jos 2,6), Ruth (Buch Ruth), Batseba (2 Sam 11–12) und Maria.

Tamar ist eine junge Frau, die sich bei ihrem Schwiegervater Judas als Prostituierte ausgibt, um ihrem verstorbenen Mann die Nachkommenschaft zu sichern. Dies gelingt ihr so gut, dass sie gar Zwillinge bekommt.

Rahab, eine Prostituierte, hat in Jericho gelebt. Sie beherbergte Spione, die

von Josua in die Stadt geschickt worden waren. Ruth wurde die Frau von Boas, nachdem sie sich an einem Sommerabend heimlich in sein Bett geschlichen hatte. Batseba schliesslich hat David in ihren Bann gezogen. Und dieser hat keine Sekunde gezögert, ihren Mann Urija an die vorderste Frontlinie in der Schlacht gegen die Ammoniter, also in den sicheren Tod zu schicken, um sie dann selbst heiraten zu können.

Diese Frauen versuchen, in einer Männerwelt auf sich allein gestellt, zu überleben. Auch wenn sie manchmal ungewöhnliche Mittel anwenden, liegt ihnen immer das Wohlergehen ihrer Nächsten am Herzen: Rahab fordert von den Israeliten, auch ihre Familie zu schützen; Ruth verlässt Noemi, ihre Schwiegermutter, nicht; Tamar möchte unbedingt Nachkommen, weil sie nur als Mutter als vollwertiges Mitglied der Gesellschaft gilt. Deshalb macht sie alles, um Kinder zu bekommen.

Diese Frauen sorgen für sich selbst ebenso wie für andere. Das ist ihre Art, sich zu engagieren, damit die Welt, in der sie leben, eine bessere wird. Lange wurden Entwicklung und Fortschritt nur aus der Perspektive der Rentabilität betrachtet. Dabei wurden weder die nicht bezahlte Arbeit der Frauen noch die ökologische Zerstörung berücksichtigt. Die Trennung in Kultur und Natur, Öffentlichkeit und Privates, Vernunft

und Intuition und deren Zuschreibung in männlich und weiblich haben zur Abwertung

des Beitrages der Frauen in der Gesellschaft geführt. Das eine wird höher bewertet als das andere. Kultur ist in diesem Verständnis mehr wert als Natur, Fortschritt wichtiger als Sorgfalt gegenüber Mensch und Umwelt.

Das Leben aber ist ein unteilbares Ganzes und die Sorge darum steht an erster Stelle. So setzt Gott selbst voraus, dass jede und jeder genug zum Leben hat. Die heute weitverbreitete Perspektive, in der die Wirtschaft in erster Linie nach persönlichem Profit strebt und auf der Isolierung der Individuen beruht, entspricht dem nicht. Es ist das komplette Gegenteil davon, was die Mutter Gottes im Magnifikat besingt: «Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.»

Die Genealogie von Matthäus zeigt uns unerwartete Aspekte Gottes: überraschend, exzentrisch, unermüdlich und treu zu allen Zeiten. Und seine Treue ist nicht passiv: Er wartet nicht darauf, dass sein Volk zu ihm zurückkommt. Es ist eine tätige und vorausschauende Treue, die Treue dessen, der seine Schöpfung so sehr liebt, dass er sich schliesslich ganz in sie hineingibt. Und die Frauen spielen dafür – mit ihrem kreativen Engagement – eine entscheidende Rolle.